



Prof. Dr. Hartmut Schröder  
Lehrstuhl für Sprachgebrauch und Therapeutische Kommunikation

# Therapeutische Kommunikation

*„Es ist der Geist, der sich den Körper baut.“*

(Friedrich von Schiller, Wallensteins Tod III, 13)

St. Gallen, 28. Oktober 2011

EUROPA - UNIVERSITÄT VIADRINA FRANKFURT ( O D E R )



# ***These 1***

Kommunikation ist das einzige Therapeutikum, das in fast jeder Untersuchung (als *unspezifischer Effekt* bzw. *Placebo*) erfasst wird und dennoch weitgehend in seiner Wirkweise unerforscht ist.

Oder: Kommunikation wirkt immer und überall, wird aber oft als unspezifisch missverstanden.

## ***These 2***

Kommunikation kann – wie in der Psychotherapie – auch in der somatischen Medizin zum *spezifischen* Wirkmittel werden, d.h. sie kann therapeutisch eingesetzt werden.

Dabei ist (und bleibt) therapeutische Kommunikation in ihrem Selbstverständnis und in ihrer Wirkweise eher *psychotherapeutisch* und kann medikamentöse, invasive und manuelle Therapien sinnvoll begleiten und ergänzen.

# ***1. Therapeutische Kommunikation***

## 1.1 Geschichte

# **„Ich kann Kranke durch Worte heilen.“**

Schild am Haus des *Antiphon von Athen*  
(480-411 v. Chr.) in Korinth

**„Tröstungskunst“**: Zuhören, Anknüpfen, Umdeuten der  
„Lebenswelten“, somatische Rhetorik, Katharsis (Paul  
Watzlawick)

**„Erst das Wort, dann die Arznei, dann das  
Messer.“** (Hippokrates)

# **„*Praesente medico nihil nocet*“**

- ...allein die Anwesenheit des Arztes hilft dem Patienten, flößt ihm ***Vertrauen*** und ***Hoffnung*** ein (Erler 2010)
- ***Vertrauen*** und ***Hoffnung*** spielen in bedrohlichen Situationen eine wichtige Rolle und sind eng mit Kommunikation und Sprache verbunden

# ***Freud: „Der Zauber des Wortes“***

„Wir beginnen nun auch den ‚Zauber‘ des Wortes zu verstehen. Worte sind ja die wichtigsten Vermittler für den Einfluss, den ein Mensch auf den anderen ausüben will; Worte sind gute Mittel, um seelische Veränderungen bei dem hervorzurufen, an den sie gerichtet werden, und darum klingt es nicht länger rätselhaft, wenn behauptet wird, dass der Zauber des Wortes Krankheitserscheinungen beseitigen kann, zumal solche, die selbst in seelischen Zuständen begründet sind.“ 1 (Freud, 1890)

# ***1. Therapeutische Kommunikation***

## 1.2. Begriffsklärung



# *Sprache und Kommunikation*

- zum Wesen des Menschen gehörend und omnipräsent: begleitet uns von der Wiege bis zur Bahre
- Axiome der Kommunikation nach Watzlawick

***Man kann nicht nicht kommunizieren:*** auch wer schweigt, kommuniziert... neben der Sprache wirken auch paralinguistische Phänomene, Körperhaltung, Körpersprache etc. innerhalb eines bestimmten Kontextes... (P. Watzlawick et al.: Menschliche Kommunikation)

# ***Martin Buber:***

## ***Zwei lebende Wesen und sechs gespenstische Scheingestalten...***

...aus neurobiologischer Sicht nehmen an jeder Begegnung zweier Menschen eigentlich sechs, mindestens jedoch vier Personen teil:

- die beiden Personen, wie sie sich jeweils selbst in ihren Selbst-Repräsentationen wahrnehmen (das heißt, wie sie selbst zu sein glauben), dann
- die beiden Personen, wie sie sich wechselseitig als Repräsentationen in sich tragen (das heißt, wie sie glauben, dass der jeweils andere sei), schließlich
- die nur als physische Realität vorhandenen Personen (diese existieren allerdings, da sie in keine Repräsentationen eingehen, aus der Sicht der beteiligten Gehirne nur virtuell).

(Joachim Bauer: Warum ich fühle, was du fühlst)

# **„Heilen mit Worten“: Eine kulturwissenschaftliche Sicht**

Was Heilung ist, wie Heilung funktioniert und welche vielfältigen Faktoren dabei eine Rolle spielen, kann die moderne naturwissenschaftlich orientierte Forschung alleine nicht hinreichend erklären ...

... neben Prozessen des Körpers sind auch das **Bewusstsein** und **kulturelle Prozesse** beteiligt

„Kultur auf Rezept“?

# ***Heilung als Gesamtheit verschiedener Effekte***

- ***Wirkmittel (Artefakte)***: Spezifische Effekte?
- ***Patient (Selbstheilung, Impetus etc.)***:  
Unspezifische Effekte?
- ***Therapeut (Beziehung)***: Unspezifische Effekte?
- ***Systemische Faktoren („Ko-Therapeuten“)***:  
Unspezifische Effekte?

# *Heilung als multifaktorielles und singuläres komplexes Ereignis*

- Heilung setzt eine Passung von vielen Faktoren voraus
- Passungsherstellung bedeutet: in **Resonanz** treten:  
*per sonare* (widerhallen, hindurchtönen...)
- Es zählen spezifische und unspezifische Effekte
- Es geht um mehr als nur um Wirkung in einem monokausalen Modell: „Nutzen“ für den Patienten ist entscheidend

Erweiterung des naturwissenschaftlichen Blickwinkels der Medizin  
durch die Kulturwissenschaften

„medizinischer Blick“ und „ärztlicher Blick“

# ***Therapeutische Kommunikation als Impulsgeber der Heilung***

- Patient als Subjekt und Dialog als Prinzip
- Anleitung und Unterstützung zur Selbstheilung

**„Unspezifisches“ zum Spezifischen machen?**

## ***These 3***

Therapeutische Kommunikation ist eine sowohl intendierte als auch nichtintendierte Anregung der Selbstheilungskräfte bei einer Passungsstörung.

Als intendierte Intervention bzw. als gezielter Einsatz von verbalen, nonverbalen und paraverbalen Kommunikationsmitteln gründet sie sich auf Erfahrung, Wissen und Intuition des Therapeuten – nichtintendiert stellt sie einen nicht explizit geplanten, jedoch tatsächlich stattfindenden Beitrag zur Heilung mit objektiv feststellbaren psychischen und physischen Wirkungen dar.

# ***These 4***

Mittel therapeutischer Kommunikation sind verbale, nonverbale und paraverbale Zeichen, die als Reize in einer bestimmten Situation spontan entstehen bzw. geplant eingesetzt werden.

Diese Zeichen haben in der Regel keine inhärente Bedeutung bzw. keine kalkulierbare Wirkung in einem monokausalen Verständnis, sondern sie generieren Bedeutung erst in einem bestimmten Kontext und Setting.



# ***1. Therapeutische Kommunikation***

## **1.3. Wirkprinzip**

# ***Sprache in der Heilung: Erfahrungen und Erklärungen***

- „**Ansprache**“ des Patienten durch das medizinische Personal kann wesentlich für den Behandlungserfolg sein
- „Beziehungsmedizin“ und das Arzt-Patienten-Gespräch können heilende Effekte auslösen und die **Selbsteilungsprozesse** fördern (Di Blasi/Kleijnen 2003)
- Mit Hilfe der **Psychoneuroimmunologie** kann auch in einem naturwissenschaftlichen Modell erklärt werden, warum Sprache im Heilprozess so wichtig ist: Sie ist Teil des Resonanzsystems! (Joachim Bauer)
- Sprache innerhalb einer emotional wichtigen Beziehung ist ein **Schlüssel zur Veränderung neuronaler Netzwerke** (Louis Cozolino 2002)

# *These 5 I*

Die Wirkweise therapeutischer Kommunikation kann neurobiologisch (mit Joachim Bauer) damit erklärt werden, dass Sprache

- a) über die Effekte der Spiegelneuronen intuitive Verständigung erzeugt,
- b) Spiegelbilder von Vorstellungen bei den Kommunikationspartnern wachruft,
- c) über ein erhebliches Suggestionspotenzial verfügt und
- d) Ersatz einer tatsächlichen Handlung sein und entsprechende physische und psychische Veränderungen hervorrufen kann.

## *These 5 II*

Da das menschliche Gehirn nicht zwischen Imagination und Wirklichkeit trennt, können sprachlich vermittelte und nur suggestiv vorgestellte Inhalte Wirklichkeit strukturieren und erzeugen.

Die Wirkmacht eines Wortes kann so groß sein, dass es die Welt so erscheinen lässt wie der Inhalt des Wortes es vorgibt. Durch ein anderes Wort lassen sich die Dinge an sich zwar nicht ändern, aber die andere Sicht auf die Dinge kann diese doch anders wirken lassen.

# *Spiegelneurone in der Medizin und Psychotherapie*

- Übertragung und Gegenübertragung als Spiegelungsphänomene
- Die inneren Einstellungen des Arztes lösen beim Patienten eine Resonanz aus und umgekehrt die des Patienten beim Arzt

(Joachim Bauer: Warum ich fühle, was du fühlst)

# *Einstellungen und Erwartungen des Arztes*

- sind innere Programme, die vorgeben, wie sich der weitere Handlungsablauf und das ihn begleitende Empfinden der Beteiligten gestalten wird
- sie führen beim Patienten zu einer Resonanz

(Joachim Bauer: Warum ich fühle, was du fühlst)

# *Berühren mit Worten...*

- Berührung kann erfolgen durch: Hände, Gesten, Mimik, Töne, Worte, Bilder, Gerüche, Klang, Rhythmus etc.
- „Heute wird Sprechen möglicherweise zu oft für die Information und zu wenig für das Berühren eingesetzt.“ (Kast 2006)
- „Mit Wörtern findet man Ressourcen“ (Kast 2006)

... Worte finden, die „innere Bilder“ auslösen,  
„Selbstwirksamkeit“ ermöglichen bzw. anregen

# ***Bundesärztekammer zum Placeboeffekt***

- „Mit seinem Verhalten kann der Arzt ungemein viel erreichen – mit ***Empathie, Vertrauen*** und dem ***therapeutischen Setting***. All das muss stimmen...“
- „Es kommt also nicht selten vor, dass eine Maßnahme mit geringerer Evidenz effektiver ist, weil die Umstände besser passen und der Gesamteffekt damit größer wird.“

(Robert Jütte, *Deutsches Ärzteblatt*, 28-29/2010)



# ***1. Therapeutische Kommunikation***

## 1.4. Reichweite

# ***Möglichkeiten und Grenzen Therapeutischer Kommunikation***

***therapeia: dienen, verehren...***

- Tröstung?
- Begleitung?
- Linderung?
- Coping-Strategien?
- Anregung der Selbstheilungskräfte?
- Heilung?

# ***These 6***

Effekte therapeutischer Kommunikation sind nur begrenzt planbar und nur bedingt wiederholbar.

Sie sind äußerst kontextsensitiv und subjektbezogen, da sie erst im Dialog zwischen Patient und Therapeut und durch Passungsherstellung entstehen.

In dieser Hinsicht ist therapeutische Kommunikation mit den *künstlerischen Therapien* vergleichbar. Wie diese kann sie Ziele der Heilung, Linderung, Tröstung, Begleitung verfolgen und zur Wiederherstellung bzw. Erhaltung von Gesundheit beitragen.

## ***2. Die Macht der Sprache***

# Bernard Lown



- „Worte sind das mächtigste Werkzeug, über das ein Arzt verfügt. Worte können allerdings – wie ein zweiseitiges Schwert – sowohl tief verletzen als auch heilen.“

# ***Warzen „besprechen“?***

Der Dermatologe und Schriftsteller Gottfried Benn:  
Ja!

„Resultat: neunzig Prozent Heilung, und zwar im Gegensatz zu anderen Behandlungsarten Heilung ohne Narben.“

(Gottfried Benn: Irrationalismus und moderne Medizin, 1930)

*„Man kann Kinder von Warzen befreien,  
indem man sie ihnen abkauft“*



„Praktisch geschieht das so, dass man dem Kind für seine Warze ein Geldstück gibt, und damit Eigentumsrecht auf die Warze anmeldet.“



# *Paul Watzlawick*



... dass es eine Sprache geben muss, die diese Wirkungen hat. Und es ist dann sinnvoll, anzunehmen, dass diese Sprache wenigstens in gewissem Maße erforschbar und erlernbar ist.



## *... auch unbeabsichtigt*

„Ich möchte sogar so weit gehen, zu behaupten, dass es bei Anwendung dieser Sprache recht nebensächlich wird, welcher therapeutischen Doktrin der Therapeut sich verschrieben hat, und dass ferner wahrscheinlich die meisten jener erstaunlichen, unerwarteten Behandlungserfolge, für die die jeweiligen Theorien keine hinlänglichen Erklärungen bieten, und die daher sozusagen eigentlich nicht eintreten ‚dürften‘, auf die unbeabsichtigte und zufällige Verwendung derartiger Kommunikationsformen zurückzuführen sind.“

(Paul Watzlawick 1977)

# *These 7*

Der „Macht der Sprache“ besteht darin, dass sprachliche Zeichen (Wörter, Sätze, Texte) in einem bestimmten Kontext und für eine bestimmte Person so *bedeutungsgeladen* bzw. bedeutungsstark sein können, dass sie gleichzeitig wirkmächtig werden.

Kommunikation ist – intendiert oder nichtintendiert – Bestandteil bzw. Begleiter einer jeden Therapie und kann sowohl positive als auch negative Effekte auslösen. Sie kann – unter bestimmten Bedingungen – selbst genuines Therapeutikum sein.

## ***3. Methoden und Ansätze***

# *Bezugspunkte I*

- „Sprechende Medizin“ und „narrative Medizin“ (Weizsäcker)
- Entspannungsverfahren: Autogenes Training (Oberstufe)  
etc.
- Katathymes Bilderleben (Leuner) und Imaginative Körperpsychotherapie (Loesch)
- Integrierte Medizin und Medizinsemiotik (Uexküll)
- Klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie, aktives Zuhören (Roger)
- Poesie- und Bibliothherapie, Künstlerische Therapien

# *Bezugspunkte II*

- Positive Psychologie, Salutogenese, Kurzzeittherapie (De Shazer)
- Hypnose, Hypnosystemische Therapie und Beratung (Schmidt)
- Neurolinguistisches Programmieren (NLP)
- Gewaltfreie Kommunikation (Rosenberg)
- Mind-Body-Medizin
- Transkulturelle Verfahren (Yoga, Meditation, Achtsamkeit etc.)

## ***4. Passung als Schlüssel***

# *These 8*

Therapeutische Kommunikation ist als praxisorientierte Wissenschaft mit engen Bezügen zur Linguistik und Kommunikationswissenschaft sowie zur Psychologie und Medizin (insbesondere zur Bewusstseins- und Beziehungsmedizin) zu entwickeln.

Sie sollte sich – unabhängig von einem bestimmten Ansatz – auf der Grundlage von Offenheit und Pluralismus mit unterschiedlichen Verfahren beschäftigen, die sie wissenschaftlich reflektiert und in ihrer Wirkungsweise evaluiert.

# *Voraussetzungen auf Seiten des Patienten*

- Bereitschaft „Sich-Einlassen“
- Fähigkeit, sich auf veränderte Bewusstseinszustände einzulassen
- Offenheit
- Vertrauen
- Fähigkeit, Kontroll-Ich ruhen zu lassen
- Impetus



# *Voraussetzungen auf Seiten des Therapeuten*

- Fähigkeit, sich auf veränderte Bewusstseinszustände einzulassen
- Überzeugung von der „Zauberkraft“ der Sprache in Verbindung mit einer bestimmten therapeutischen Absicht (Erwartung?)
- „Absichtsloses Wollen“ – *WuWei*: Raum und Zeit geben, ohne zu starke Eigenintention...  
Vertrauen: Was ist im Moment das Beste?

# ***Statt einer Methode...?***

„Sein lassen, wachsen lassen – nicht werten, nicht beurteilen, nicht drängen – warten, begleiten, mitschwingen. Und am Ende vielleicht ein bisschen mitfreuen, wenn sich etwas bewegt hat.“ (Musiktherapie)

„Liebevoller und achtsamer Präsenz scheint mir die stärkste heilerische Unterstützung zu sein, die ich (...) zur Verfügung stellen kann“ (Maria-Anne Gallen)

## ***These 9***

Therapeutische Kommunikation ist Empathiefähigkeit, Kunstfertigkeit und Technik. Ihr sinnvoller Einsatz verlangt eine hohe Kontextsensibilität des Therapeuten sowie eine konsequente Patientenorientierung und Individualisierung des Vorgehens.

Sie erfordert eine Passung seitens des Therapeuten mit der gewählten Methode (als spezifischem Wirkmittel) und die aktive Mitarbeit seitens des Patienten durch eine achtsame Kommunikation mit sich selbst: Autokommunikation

# *These 10*

Zu einer gelingenden therapeutischen Kommunikation gehören neben der „passenden“ Beziehung zwischen Therapeut und Patient „passende“ systemische Bedingungen (Umwelt, Umgebung) und ein gutes *Vorstellungsvermögen* auf Seiten des Patienten und Therapeuten.

Vertrauen und Sicherheit, Erwartungen und Impetus, die Bereitschaft sich auf veränderte Bewusstseinszustände einzulassen sowie „innere Bilder“ zuzulassen beeinflussen die Erfolgsmöglichkeiten.

Eine „passende“ Sprache kann die Vorstellungskraft und die Entstehung „innerer Bilder“ anregen, die ihrerseits die Selbstheilungskräfte anregen können.

# *Datenbank API-on©*

**Hauptsächlich:** „qualitativ orientiert“ („kleine Korpora“)

**Schwerpunkte:** ärztliches Fragen, Zuhören, Informieren

**Forschungsdefizite:** verbale Begleitung der körperlichen Untersuchung, Gesprächsende, Orientierungshandlungen (metadiskursive Kommentare), Entlassungs- und Aufklärungsgespräche, Entscheidungsfindung zwischen Arzt und Patient

**Einschränkung:** Schwerpunkt auf arztseitige Interaktionen, wenig zu patientenseitigen Redebeiträgen

(Menz et al. 2008)

# ***MediKom: Leitende Gesprächsmaxime***

„Trage zur Besserung des Patienten bei, indem du ihn nach dem biopsychosozialen Modell versorgst, indem du (...) einen narrativen Interviewstil praktizierst, indem du den Patienten erzählen lässt, indem du (...) ihm aktiv zuhörst, indem du (ihn nach Möglichkeit nicht unterbrichst) und bei passender Gelegenheit seine Worte wörtlich wiederholst oder paraphrasierst.“

Die Kunst der ärztlichen Gesprächsführung besteht dabei in der kommunikativen Passung (...) von verbalen Interventionen des Arztes, die nicht beliebig, sondern kontextsensitiv erfolgen muss.“

(Koerfer et al. 2008)

***„Die These ist einfach, ihre praktische Anwendung ist es nicht“***

„Ein Wort zuviel schadet dem Patienten, ein Wort zu wenig schadet dem Arzt, eine umfassende, brutale Aufklärung schadet der Sache“

(Petra Löning 1985)

*Schon durch ein Wort...*

# ***These 11 I***

Auf Grund der außerordentlich hohen Komplexität der Passungsfaktoren therapeutischer Kommunikation (Passung muss immer wieder aufs Neue hergestellt werden!) kann es nur sehr begrenzt objektivierbare Verfahren geben.

Kein Wort hat eine konstante und kontextunabhängige sowie subjektübergreifende Bedeutung – Bedeutung ergibt sich immer nur im Kontext und im Dialog.

Effekte therapeutischer Kommunikation sind weitestgehend singulärer Art und sind daher nur eingeschränkt reproduzierbar. Eine Kontextkonstanz ist nicht möglich: Alles ist jederzeit bedeutsam, verändert sich ständig und wird insbesondere durch Beobachtung wieder anders.



# *These 11 II*

Es ist daher fraglich, ob spezifische Effekte therapeutischer Kommunikation mit den derzeit akzeptierten Forschungsansätzen angemessen untersucht werden können.

Sinnvoll wäre es vielleicht, sie in einem Kontext pragmatisch vergleichender Forschung zu erfassen, bei der unterschiedliche Systeme auf ihre therapeutische Effektivität getestet werden.

Effekte könnten auch in aufwändigen und mikroskopischen Prozessanalysen erforscht werden, wie dies in der Psychotherapieforschung gemacht wird.

# *These 12*

In ihrem Wissenschaftsverständnis orientiert sich Therapeutische Kommunikation an dem Konzept der *Romantischen Wissenschaft* von Alexander Lurija in dem der „Aufstieg zum Konkreten“ und das „narrative Prinzip“ grundlegend sind. Lurija hat durch seine „neurologischen Geschichten“ individuelles Leben abgebildet und sieht gerade darin Höhepunkt und Vollendung seiner Wissenschaft.

Am ehesten scheinen qualitative Forschungsmethoden und ein strikt idiographischer Ansatz zu passen, wobei *Bedingungen des Gelingens* im konkreten Einzelfall untersucht werden.

Eine solche Forschungsstrategie ist aufwendig und in ihrer Aussagekraft eingeschränkt – könnte aber ein unschätzbare Beitrag für die kritische Selbstreflexion des Therapeuten und die ständige Anpassung der Vorgehensweise sein.

# ***Demut als Grundlage...***

*Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen!  
Ihr durchstudiert die groß – und kleine Welt,  
um es am Ende gehn zu lassen,  
wie's Gott gefällt.*

(Mephistopheles)

(Johann Wolfgang von Goethe: Faust 1, Studierzimmer)